

des mehrere Kilometer breiten Flyschstreifens, welcher sich aus dem Ennstal bei Großraming über Brunnbach und die Wasserscheide der Mooshöhe in das Gebiet der steirischen Laussa fortsetzt und morphologisch ein sehr auffallendes Element dieses Teiles der Kalkalpenlandschaft darstellt.

Wie zum Teil schon seiner Zeit von C. Peters bekanntgemacht wurde, treten hier im Liegenden von charakteristischen, nun auch durch Inoceramenreste sichergestellten Flyschsandsteinen und Mergeln wohlgegliederte, fossilreiche Gosaubildungen auf, die ihrerseits mit sehr bezeichnenden Grundkonglomeraten auf einer durch tiefe Gräben aufgeschlossenen, aus Hauptdolomit, Lias, Jura und Neokom bestehenden Gebirgsmasse aufrufen.

In der Gegend von Unter-Weißwasser, wo auch Rudistenkalke nachgewiesen wurden, treten in Verbindung mit den Basalbildungen der Gosau braunrote bohnerartige Beauxite als eine Art Terra rossa über dem Trias-Jura-Terrain auf.

Die Weiterführung der Aufnahmen über Losenstein hinaus ergab wichtige Aufschlüsse entlang dem Querdurchbruche der Enns zwischen Reichraming und Losenstein.

Einerseits schneidet dieser Durchbruch eine Antiklinale von Reiflinger Kalk, Partnachschiechten, Wettersteinkalk, Lunzer Schichten und Hauptdolomit an, andererseits legt derselbe in Losenstein selbst eine Synklinale bloß, in welcher abermals die Kreidebildungen gut aufgeschlossen sind. Am Ennsufer ist hier nämlich eine von Neokomergeln begrenzte Oberkreidemulde angeschnitten, deren Basis durch eine gering mächtige, vorwiegend aus Quarzgeröllen bestehende Konglomeratbank gebildet wird, indessen die unmittelbar darüber folgenden dunkelgrauen sandig-tonigen Mergelschiefer noch immer einzelne Gerölle (zum Teil aus Neokongesteinen) umschließen. Die tiefsten Lagen jener dunklen Mergelschiefer sind durch das häufige Vorkommen von *Orbitolina concava* Lam. ausgezeichnet, wenige Meter darüber aber finden sich bereits charakteristische Gastropoden und einzelne Bivalven der Gosauschichten, welche auch in dem nahen Stiedelsbachgraben seit langer Zeit als fossilführend bekannt sind. Da nun das Auftreten von *Orbit. concava* Lam. auf eine Vertretung des Cenoman hinweist, so ist hier nicht nur das Verhältnis der in diesem östlichen Teile der Alpen nur von wenigen Stellen bekannten Orbitulinschichten zur Gosau klargelegt, sondern auch das Hinabreichen der Gosauschichten bis in das Cenoman mindestens für diese Gegend erwiesen.

Im Hangenden der fossilführenden Gosaumergel treten dann in größerer Mächtigkeit Sandsteinbänke mit Mergelschieferlagen auf, welche petrographisch den Flyschcharakter deutlich zur Schau tragen und über den Sattel zwischen Schieferstein und Krestenberg bis in den Pechgraben hinüberstreichen, wo sie am Wiesberg ganz nahe an die breite äußere Flyschzone heranreichen.

Sektionsgeologe Dr. O. Abel begann mit der Neuaufnahme der Nordsektionen des Blattes Kirchdorf (Zone 14, Kol. X) und setzte die Kartierung in den Blättern Wels—Kremsmünster (Zone 13, Kol. X) und Enns—Steyr (Zone 13, Kol. XI) fort.

Als das wichtigste Ergebnis der diesjährigen Aufnahmeperiode darf der Nachweis der typischen Eggenburger Balanensande in der Nähe von Steyr bezeichnet werden. Wie nach den bisherigen Untersuchungen im alpinen Vorlande zu erwarten war, keilen die Eggenburger Schichten nach Norden in den Schlier aus.

Als ein weiteres Ergebnis kann die Feststellung bezeichnet werden, daß die rostfarbigen Blockschotter auf den Höhen zwischen Haag und Ardagger, also im nördlichen Teile der Euns-Ybbsplatte, älter sind als die alte Decke und jedenfalls pliocänes Alter besitzen.

Neuere Untersuchungen in dem Schliergebiete von Bad Hall in Oberösterreich brachten die Gewißheit, daß der Schlier von Hall keine Tiefseebildung, sondern ohne allen Zweifel eine Seichtwasserablagerung ist.

Die neu in Angriff genommene Gliederung der Flyschbildungen konnte im verflossenen Sommer noch nicht abgeschlossen werden. In dessen wurden wertvolle Anhaltspunkte für eine Neugliederung der Flyschbildungen im Gebiete des Kremstales gewonnen, wo Basis-konglomerate auftreten. Unmittelbar am Außensaume der Kalkzone liegen Anhäufungen von großen Quarzporphyritblöcken, die nach oben in ein grobes Konglomerat übergehen, welches neben den Porphyrböcken auch Granitgerölle und andere „exotische“ Gesteine enthält. In größerer Entfernung vom Nordrande der Kalkzone wird das Korn dieser Konglomerate bedeutend feiner. Über die stratigraphische Stellung dieser Bildungen, welche zweifellos für die Gliederung des ostalpinen Flysches von großem Werte sind, konnte noch kein abschließendes Urteil gefällt werden.

Der sogenannte „Schlier“ des Kremstales zwischen Wartberg und Kirchdorf ist eine interglaziale Seebildung mit zwei eingelagerten Torfschichten und somit nicht von marinem Ursprung.

Prof. E. Fugger hat die im Jahre 1905 begonnenen Reambulierungen und Neuaufnahmen im Gebiete des Blattes St. Johann im Pongau (Zone 16, Kol. VIII) fortgeführt und die Aufnahmen in der dortigen Trias beendet. Im Blühbachtale wurden die Carditashichten an beiden Talseiten durch die ganze Erstreckung gefunden. Sie treten zuerst am Ostrande des Tales, auf dem Hagengebirge in 1700 *m* Meereshöhe auf, senken sich allmählich gegen W und tauchen in einer Höhe von weniger als 1400 *m* unter die Schuttmassen des Talhintergrundes ein. An der rechten Talseite sieht man die Carditashichten an der Reichsstraße am Fuße des Scharnberges in nicht ganz 600 *m* Meereshöhe; von hier steigen dieselben gegen W allmählich auf bis fast 1700 *m*, dann senken sie sich rasch und tauchen ebenfalls in derselben Tiefe wie an der linken Talseite unter den Schutt des Talschlusses.

Am Südabhange des Hochkönig und Steinernen Meeres ließ sich nicht viel Neues konstatieren; doch konnte einestheils die Grenze zwischen den Werfener Schieferen und den Silurschiefern genau festgestellt werden, während andernteils die Raibler Schiefer zur genaueren Kartierung gelangten. Diese treten nämlich sowohl an dem Südabhange des Hagengebirges als an den Abhängen des Hochkönig und des Steinernen Meeres von der Immelbergalpe bis gegen Saalfelden überall